

Sinfonischer Selbstversuch um die Tonart B

Beethovens 4. Sinfonie B-Dur stand im Mittelpunkt des Programms – Heute Abend gibt es eine Wiederholung

Von Martin Winrich Becker

Rund um die Tonart B drehte sich das Konzert des Orchesters der TU Braunschweig, das im Untertitel als „Sinfonischer Selbstversuch zur Tonartencharakteristik“ überschrieben war. Dabei stand Beethovens 4. Sinfonie B-Dur op. 60 im Mittelpunkt. Orchesterleiter Markus Lüdke führte sachkundig und humorvoll durch das Programm und vermochte auch den selbst bei Musikern so verhassten Quintenzirkel populärwissenschaftlich zu veranschaulichen.

Im 19. Jahrhundert beschrieb Christian Friedrich Daniel Schubart in seiner Schrift „Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst“ die Tonart B mit sanften, melancholischen Gefühlen und B-Dur als „heitere Liebe,

gutes Gewissen, Hoffnung, Hinsehen“ und b-Moll als ein „Sonderling, mehrentheils in das Gewand der Nacht gekleidet, ist etwas mürrisch, nimmt höchst selten eine gefällige Miene an und ist die Vorbereitung zum Selbstmord“. Nun stand fest, was das Publikum im bis auf den letzten Platz besetzten Audimax zu hören hatte.

In, so Lüdke, reinstem B einstimmend betrat das Orchester die Bühne. Dann folgte Edward Elgars Konzertouvertüre B-Dur op. 19, die „Froissart“ überschrieben ist und auf den französischen Dichter und Chronisten hinweist, der die erste Hälfte des Hundertjährigen Krieges (1337–1453) zwischen den Kronen England und Frankreich niederschrieb. Elgars Musik, in einer sehr

guten Orchesterleistung, erinnerte schon mehr an Disneys Ritterfilme, bei der sich vor dem Auge des Zuhörers ritterlicher Glanz und Liebe entfalteten.

Johannes Brahms selten gespielter „Ungarischer Tanz“ Nr. 15 B-Dur wurde vom Orchester mit orchestraler Farbigkeit interpretiert. Schaurig interessant klangen dann Ausschnitte dieses Werks zum Beispiel in A- und C-Dur. Dvoráks Slawischer Tanz b-Moll bediente dann die Liehaber der Mollvariante.

Ein Höhepunkt im ersten Teil war Claude Debussys Premiere Rhapsodie für Klarinette und Orchester. Solistin war Mariele Rehm, die mit warmem und großem Ton ein-drucksvoll spielte. Geschwinde Läufere und brillantes Staccato spielte sie

ohne Anstrengung, völlig frei und schwerelos.

Nach der Pause dann Beethovens 4. Sinfonie, noch einmal in B-Dur. Sie gehört sicherlich zu den amnützigsten Schöpfungen Beethovens. Sehr schön arbeitete das Orchester unter Markus Lüdke die reife Gestaltungskunst Beethovens heraus. Brillante Holzbläser – vor allem Flöte, Klarinette und Fagott – trugen klanglich zur großartigen Gemeinschaftsleistung bei. Beeindruckende Leistungen boten auch die Hörner und Blechbläser, vor allem im vierten Satz. Am Ende stand begeisterter Applaus, der nicht enden wollte.

► Heute gibt es ab 20 Uhr eine Wiederholung des Konzertes im Audimax der TU Braunschweig.